

Interreg Alpine Space
EU Projekt ATLAS

„Advanced Tools for Low-carbon, high-value development
of historic architecture in the Alpine Space“

Bautypologie
zur anonymen, speziell bäuerlichen Architektur Vorarlbergs



© Dr Klaus Pfeifer

Labor für Dendro(chrono)logie
Holzanalytik – Bauforschung

Pfister 1243

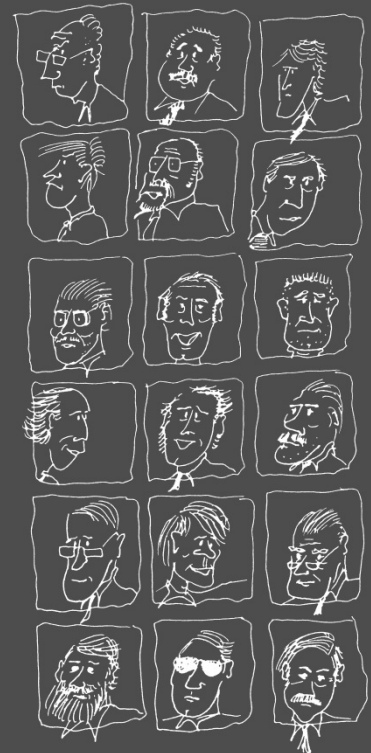
6863 Egg

Auftrag

Energieinstitut Vorarlberg

Campus V
Stadtstraße 33
6850 Dornbirn

Oktober 2018



Bautypologie zur anonymen, speziell bäuerlichen Architektur Vorarlbergs

Typologischer Ansatz

Ausweisung strukturell einheitlicher Hauslandschaftsräume mit lokaltypischen Haus-/Hofformen¹ nach regionalübergreifenden Abgrenzungskriterien. Stratifizierung nach Höhenstufen des Dauersiedlungsraumes, der Wirtschaftsart (Wirtschafts-/Siedlungsraum), Hausnutzung und rechtlichen Bestimmungen sowie Baustoffverfügbarkeit und Bauweise

Dauersiedlungsraum

Höhengliederung – talschaftsübergreifend

kolline Tieflagen (300–800 m Höhenlage)	Leiblachtal, Rheintal, Walgau
bis submontane Tallagen (700–1000 m)	Leiblachtal, Rheintal, Walgau, Montafon, Klostertal, V./M.- Bregenzerwald
(tief)montane Mittellagen (800–1200 m)	Latensertal, Klostertal, Montafon Großes Walsertal, M./H. Bregenzerwald
mittel/obermontane Mittellagen (1000–1400 m)	Kleines/Großes Walsertal, Tannberg, Montafon

Wirtschaftsart

Viehzucht/Milchwirtschaft

Weidewirtschaft, Alpwirtschaft im Rahmen der 3-Stufenwirtschaft

Mehrzweckwirtschaft

Ackerbau, Viehzucht, hist. Weinbau (Selbstversorgerbetriebe)

Handwerk (teils im Nebenerwerb)

Hausnutzung

Ein-, Doppel- und Mehrparteienutzung (Stockwerkeigentum)

rechtliche Bestimmungen

Erbrecht/Hausrecht

Baustoffe

Verfügbarkeit von Baumaterialien: Stein, Lehm, Laub-/Nadelholz

Bauweise

Steinbau

Holz/Steinbau – gemischte Bauweise

Küchenteil/Flurachse gemauert,
Stube/Kammer in Blockbau

Blockbau mit Mantelmauer

Holzbau

Blockbau

Block-/Bohlen Ständerbau

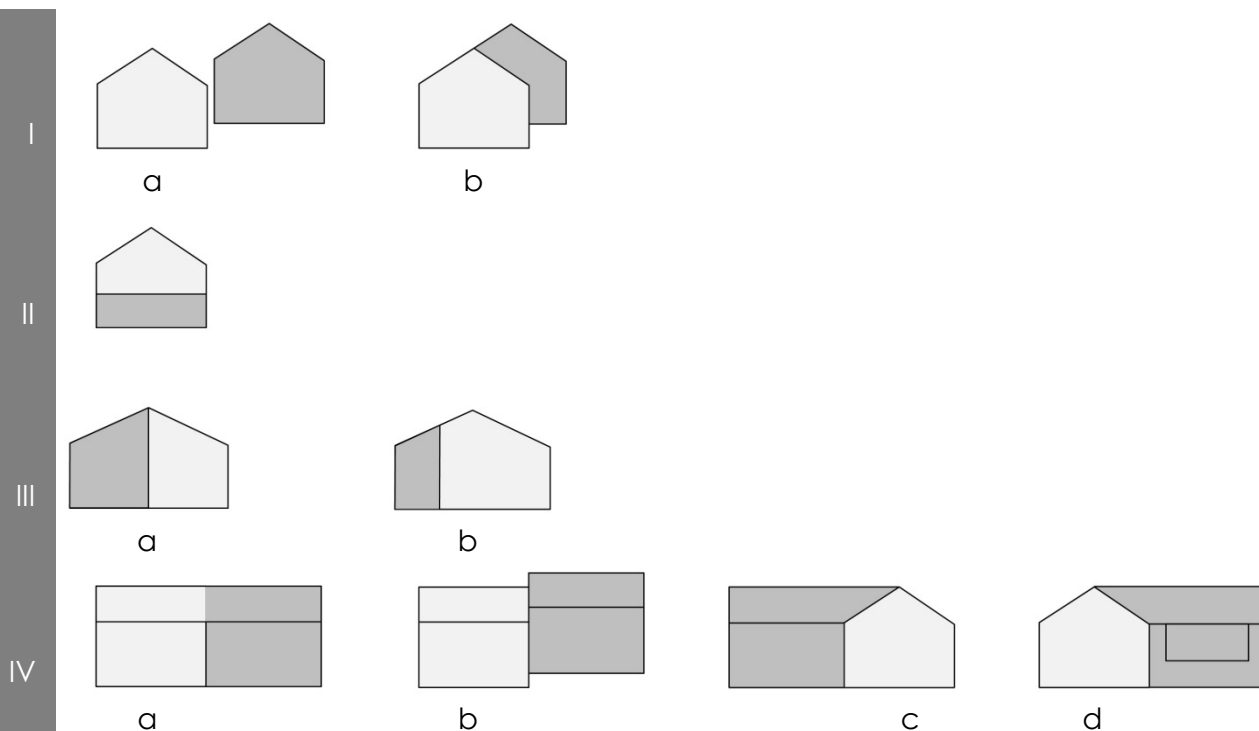
Fachwerk

¹ Weiß 1973, 30ff.

Hofbilder/Hofanlage

Bezieht sich die Hofform auf den Zusammenhang zwischen Wohnhaus und Stallscheune so streut das Spektrum der Gründungsanlagen von Paar-/Trennhöfen mit eigenständigen, frei (Ia) bzw. angenähert stehenden Funktionseinheiten (Ib) über Bauten, die Wohn- und Wirtschaftstrakt unter einem Dach in first- bzw. asymmetrisch geteilten Viel-/Mehrzweckbauten(höfen) in primären Einhöfen (IIIa/IIIb) nebeneinander bzw. wie in den Tallagen des Bregenzerwaldes in sekundären Einhöfen – konstruktiv eigenständiger Wohn- und Wirtschaftstrakt hintereinander unter einem firstgleichen Dach (IVa), topographisch bedingt, oder als Folge eines späteren Neubaus des Wirtschaftstraktes stufig abgesetzt (IVb) oder rechtwinklig an den Wohnstock gestellt (IVc, IVd) vereinen.

In der ältesten Form eines primären Einhofes (II) lagert im Vertikaltypus² die Wohn- über der Ökonomiefunktion.



Variation der Hofanlagen (Ia – IVa Grundformen) – Verteilung von Wohn- und Wirtschaftsfunktion (dunkelgrau) in Paar-/Trennhöfen und Einhofanlagen.

² Giovanoli 2003, S. 38.

Exemplarischer Exkurs – Damüls

Entscheidende, das heutige Erscheinungsbild mitprägende Gehöftadaptierungen, einerseits durch den Strukturwandel vom Paarhof- zur sekundären, firstgeteilten Einhofform nach Vorgabe der ersten primären Anlagen aus dem späten 16. Jahrhundert (Bleike) durch den Zusammenschluss von Wohnhaus und Stall, andererseits in einer massiven Aus- und Erneuerungsphase, vollziehen sich an der

Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (Bregenz; 1792/93) bzw. im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts. Die Errichtung der quer zum Wohntrakt gestellten, vergrößerten Wirtschaftstrakte in Blockstrick (Bleike, 1898) markiert um 1900 den Schlusspunkt der Genese historischer Hofanlagen.



Oberdamüls

li. Egger, Paarhofanlage mit genähert stehendem Wohnhaus und Stall (Ia > Ib), Stallneubau 1842/43 anstelle der Stallscheune von 1659/60; mi. Hofstatt, firstgeteilter Mehrzweckbau 1664/65 (IIIa), Erneuerung des Stalltrakts 1795; re. Bregenz, Kernbau – in der Gebäudemitte, der Stubenachse lokalisiert – als freistehendes, schmal längsrechteckiges teilunterkellertes Wohnhaus um 1476 (Ia > IIIa). Kammeranbau an der östlichen Traufseite 1834/35 und zeitgleiche Arbeiten im Bereich des 1792/93 westseitig angestellten Wirtschaftstraktes, Erneuerung des Stalles 1857



mi. Oberdamüls Grüşch Paarhof (Ia Gründungsbau 1485/86); li. Uga – Kleinschorle, Wohnhaus mit quer angebauter gemauerter Eckpfeilerstallscheune (IVd) mit Anklängen an Wirtschaftsbauten/-trakte im Walgau in Holz-Stein-Mischbauweise. Der Stalltyp ist bspw. in Nenzing für das 1. Viertel des 19. Jahrhunderts belegt³; re. Bleike, firstgeteilter Mehrzweckbau von 1598/99 (IVc), Wohnstock um 1844 ostseits durch einen Kammeranbau unter herabgeschlepptem Dach erweitert.

³ Pfeifer/Rhomberg 2010.

Exemplarischer Exkurs – Bregenzerwald



sekundäre Einhöfe

Raumordnung und Grundriss – horizontale Ordnung von Wohnhaus/-trakt

Ansprache nach

- Erschließung der ersten Wohngeschoßebene via Quer-, Längs-, Mittelflur- bzw. Eckflur (entspricht der Hauptachse des Flures in Bezug zur Firstausrichtung des Wohntrakts/-gebäudes und der Positionierung im Grundriss)

Die Erschließung daraus folgend trauf- oder giebelseits bzw. über Eck, wenn der Erschließungsraum als Variante aus der Flucht der Wohnräume (giebel-/traufseitig) vorkragt

- Raumtiefe: der Anzahl der Raumquerachsen in Bezug zum First
Giebel bzw. traufständige Schopfanbauten i.e. offene Lauben, Lagerräume,... werden bei der Ansprache der Raumtiefe nicht berücksichtigt

Grundrissgenese als

- konstruktive Einheit von Küche (Herd-/Feuerraum)/Flur, Stube, Kammer in Form von zwei/drei bzw. mehrzonigen Grundrissen
- bzw. entwicklungsgeschichtliches Resultat aus Raumaddition und Raumausteilung (Division) bzw. der Erweiterung durch Vervielfachung des Raumangebots an Trauf- bzw. Giebelseite (Austeilung von Räumen diverser Zweckwidmung aus dem Wirtschaftstrakt bei sek. Einhöfen)

Übersicht der Typenreihen nach Grundrissanlage

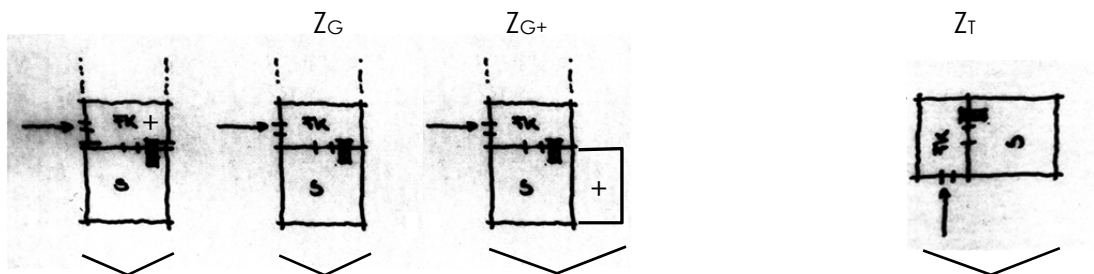
Typenreihe			Raumtiefe	Raumanzahl	Ausrichtung im Gelände
Zweiraum erweitert	Z _G	Ausrichtung von Flur/Küche in Bezug zum First	2	2	giebelständig
	Z _{G+}		2	3	
Zweiraum	Z _T		1	2	traufständig
					Erschließung
Querfluranlage	Q	quer (q)	2	3	trauf- (t)/ giebelseitig (g)
vergrößert	Q _g	q	2	3	t
erweitert bzw. Tannberg	Q ₊	q	2	3+	t
	Q ₊	q	3	3+	t
Längsfluranlage	L	längs (l)	2	3	g
Mittelfluranlage	M _Q	q	3	4+	t
	M _L	l	2	4+	g
Eckfluranlage	E _Q	q	2	4	t/g
vorkragend	E _{Qv}	qv	2	4	g
erweitert	E _{Q+}	q	3	4+	t
Eckfluranlage	E _L	l	2	4	g
vorkragend	E _{Lv}	lv	2	4	t

Z Horizontale Entwicklungsstufen zweiräumiger Erstbauten

- zweiraumtiefe, 2-zonige Grundrissorganisation, Feuer-/Herdraum, Stube ab Ende 14. Jahrhundert (Lech, Damüls) Erschließung des oberen Kniestock-/ Vollgeschosses über stubeninterne Treppe. (Nachweis als Kern und Ausgangspunkt weiterer Entwicklungsschritte)

Genese:

- Addition eines geschlossenen Herdraumes an den ursprünglichen Koch-, Wohn- und Schlafräum (theoretisch, Nachweis noch ausständig)
- als konstruktive Einheit Z_G giebelständig errichtet
Der Nachweis der traufständigen, giebel-, evtl. auch traufseitig erschlossenen Variante ist noch ausständig



Legende zu den Skizzen nachfolgender Entwicklungsstufen:

→ Erschließungsrichtung, \sphericalangle Firstrichtung, FK – Flurküche, S – Stube,
G – Gaden/Kammer, K – Küche, F – Flur, + Raum diverser Zweckwidmung

- Querflurhaus – Erweiterung mit traufseitigem Anbau (Variante Z_{G+}).

Q Horizontale Entwicklungsstufen primär traufseitig erschlossener Bauten

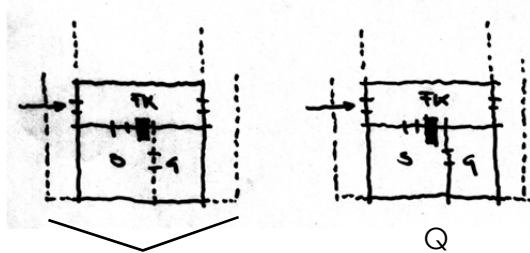
- Querflurhaus – Haus/Wohnstock über Querflurgrundriss
Grundtyp **Q** mit zweiraumtiefer, 3-zoniger Grundrissorganisation i.e. Flurküche (Raumachse mit Erschließungs- und Kochfunktion mit Feuer- bzw. Herdstelle) sowie Wohnebene mit Stube/Kammer (gefangenes Zimmer – Erschließung nur von der Stube aus) symmetrisch oder asymmetrisch geteilt

Genese:

- Division der Stube (Wohnraum) im Zweiraumhaus in Stube und Gaden/Kammer als konstruktive Einheit

Holzbau: H.Bzw; Mellau, Rheintal; Dornbirn/Ebnit, Hohenems/Emsreute ab dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts

Mischbauweise in Holz/Stein: Rheintal; Dornbirn, Ständer/Bohlenbau über Sockelgeschoß Ende 13. Jh.)

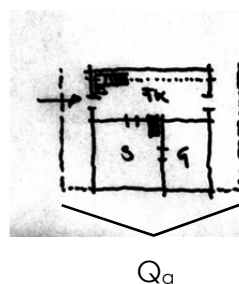


- Querflurhaus – vergrößerter Grundtyp (Variante **Q_g**).

Genese:

- Vergrößerung der Flurküchenbreite durch Verschiebung der Flurküchentrennwand in Richtung Wirtschaftstrakt; Neuaufbau der Flurküchenwand, Ergänzung fehlenden Materials zwischen Türstock und der Flurküchenwand in der Traufseite. Im Zuge dieser größeren Umbauten erfolgte meist die Stockwerkserhöhung um eine Balkenlage im Fensterbereich

Holzbau: Schwerpunkt im Bzw., hier als Umbauten ab der Mitte des 18. Jhs

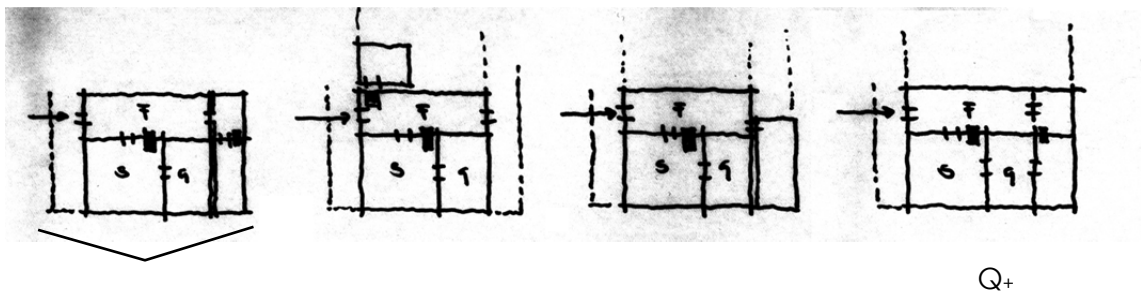


- Querflurhaus – Erweiterung durch Anbauten unterschiedlichster Nutzung (Variante Q₊)

Genese:

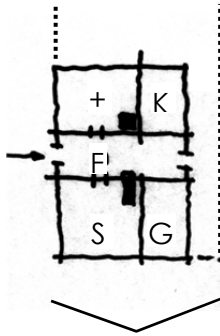
- Addition einer Raumeinheit, teilweise angefügt oder im Zuge eines Umbaus in den Baukörper integriert und von sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Die Erschließung erfolgt nach wie vor über die Flurküche (Stüble, Werkstätten, Ausgedinge – jeweils traufseitig („Sälestüble“, „Knechtammer“) Speicherraum meist an der rückwärtigen Flurküchenwand in Richtung Scheune)
- Eingliederung des Schopfs in den internen Funktionsablauf mit unterschiedlichster Nutzung

Die traufseitige Erweiterung bedingt speziell im Bzw. in der 1. Hälfte des 19. Jhs eine Neuorganisation des Giebfeldes bzw. des Dachraumes und einer damit oft verbundenen Aufsteilung des Daches



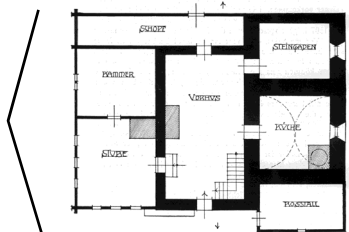
- als konstruktive Einheit:
Holzbau: H.Bzw, Schnepfau: Mitte 18. Jh.
Großes Walsertal, Blons: 2. H. 17. Jh.

- Mittelfluranlage mit Querflur – dreiraumtiefer, mehrzoniger Grundriss **M_Q**



Genese:

- in sekundären Einhöfen durch Austeilung einer Raumachse vom Wirtschaftstrakt und Erschließung durch den bestehenden Flur, teils mit der Ausbildung eines eigenen Küchenraumes
- als konstruktive Einheit errichtet:



Schema nach Baumeister 1913, S. 178; Stubenbach 1597

- Holzbau, Wohntrakt: Bzw; Alberschwende: E. 18., beginnendes 19. Jh.
Walgau, Satteins: 2. Drittel 17. Jh.
Holz/Steinbau, Wohngebäude: Walgau; Schlins ab 2. Drittel 15. Jh.
Tannberg, Lech: E. 16. Jh.

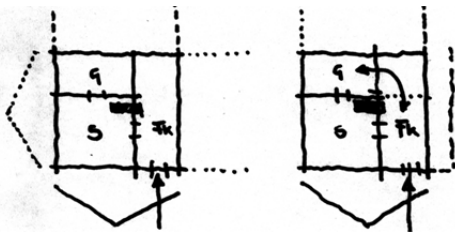
Horizontale Entwicklungsstufen primär giebelseitig erschlossener Bauten

L Längsflur

- Längsfluranlage – Haus/Wohnstock über Längsflurgrundriss
Grundtyp **L** mit zweiraumtiefer, 3-zoniger Grundrissorganisation und gleicher räumlicher Organisation wie das Querflurhaus allerdings mit um 90° gedrehter Flurachse, folgend traufständiger Flurküche.

Genese:

- Umwandlung des Querflures in einen Seitenflur, einhergehend mit einem Funktionswechsel zwischen Gaden und Flurküche
- als konstruktive Einheit
Holzbau: V.Bzw; Lingenau: ab dem ersten Drittel des 17. Jhs
Mischbauweise in Holz/Stein: Montafon; St. Gallenkirch: Ende 14. Jh.
Längsflurküchenachse gemauert, Wohnräume in Blockbau



M Mittelflur

- Mittelfluranlage mit Längsflur – zweiraumtiefer, mehrzoniger Grundriss **M_L**

Genese:

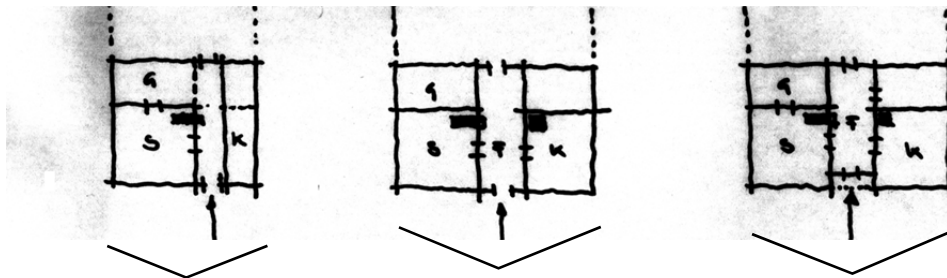
- Umwandlung des Querflurhauses in ein Mittelflurhaus mit asymmetrischer Giebelfront. Neben dem Funktionswechsel Gaden und Flurküche geht ein traufseitiger Anbau eines zusätzlichen Raumes mit variabler Zweckwidmung einher
- Umwandlung des Längsflurhauses in ein Mittelflurhaus durch Addition eines zweiraumtiefen Anbaus entlang des Flures mit spiegelgleichen Proportionen als konstruktive Einheit:

Holzbau: letztes Drittel 18. Jh. im V.Bzw teils durch Vereinödung; ansonsten gängiger Gaststättengrundriss, M. 18./A. 19. Jh.)

Flurachse mit zurückgesetztem Eingang Ende 19. Jh.

Holz/Steinbau: Walgau; Schlins: E. 18. Jh.

Satteins (Umbau zur Vorlage spätmittelalterlicher Mittelfluranlagen) ab 2. Drittel 15. Jh.

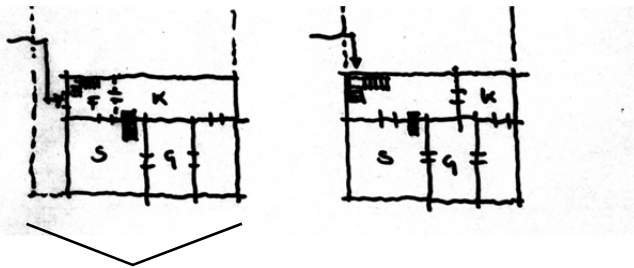


E Horizontale Entwicklungsstufen trauf- bzw. giebelseitig erschlossener Bauten mit Eckflur

Genese Bregenzerwald – Holzbau E_Q

- Abteilung des Stiegenraumes/Eckflurs von der (Quer)Flurküche Umbauten zu Beginn des 20. Jhs
Eckfluranlage mit zweiraumtiefer, 4- bis mehrzonigem Grundriss
- Ende 19. Jh. als konstruktive Einheit errichtet:

Erschließung des Wohnstocks giebelseitig, vom Tenn aus bzw. traufseitig, teils über den Schopf (Bzw. Einhöfe) über einen rauchfreien Raum mit zentraler Erschließungsfunktion der umliegenden Räume/Geschoße



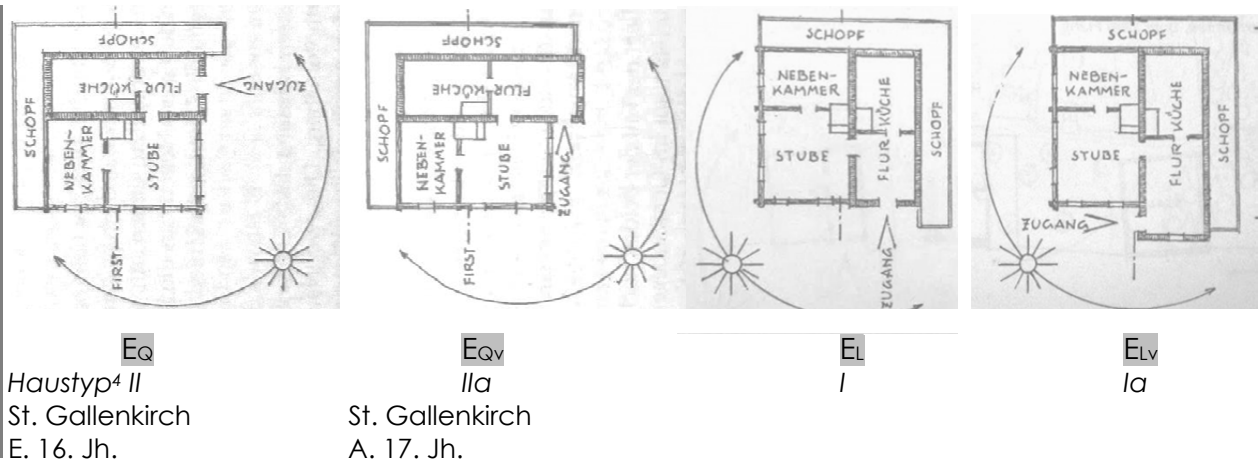
Genese Rheintal – Holzbau E_Q

- Abteilung des Eckflures von der (Quer)Flurküche
- als konstruktive Einheit mit zweiraumtiefer, vierzoniger Grundrissanlage
Holzbau/Fachwerk: Hohenems, Marktstraße M. 17. Jh.
Block/Ständerbohlenbau: Hohenems, Sägerstraße A. 17. Jh. (Eckflurküche)

gängiger Modus der Neubauten in der 1. H. des 19. Jhs: aufgehendes Holzwerk über gemauertem Sockelgeschoß, Erschließung des Wohngeschoßes hausintern über den Zugang vom Sockelgeschoß aus

Genese Montafon – Holz/Steinbau

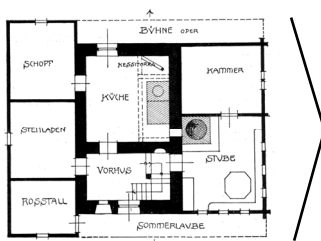
- Abteilung des Eckflures von der Flurküche
- als konstruktive Einheit mit zweiraumtiefer, vierzoniger Grundrissanlage errichtet
 - Differenzierung nach topographisch/lokalklimatisch bedingter Orientierung der Küchen-/Eckflurachse quer **Eq** oder längs **El** zur Firstrichtung
 - Variante mit aus der Flucht der Wohnräume vorkragendem Flur **Eqv**, **ELv**



- Dreiraumtiefe, mehrzonige Grundrisse. Diese umfassen das Raumangebot einer an der Küchen/Flurwandscheibe in Traufrichtung erweiterten Eckfluranlage **Eq+**

Genese:

- durch Addition von Räumen diverser Zweckwidmung (Lagerräumen, Werkstätten, Pferddestallungen an das bestehende Grundrisskonzept von freistehenden Wohnhäusern. (Kleines Walsertal, Hirschegg, E. 16. Jh.)
- als konstruktive Einheit
Holz/Steinbau: Tannberg, Lech: E. 16., Schröcken A. 17. Jh.
Holzbau: Kleines Walsertal, Hirschegg: Ende 17. Jh.



Schema nach Baumeister 1913, S. 183; Stubenbach 1626

⁴ Abbildungen Grundrisse und Typenausweisung nach Haas 2001, S. 55f.

Doppelhäuser

Eine separate Typisierung wird vorliegend nicht vorgenommen. Die Ansprache erfolgt nach der in der Grundrissanlage des „Doppelhauses“ vorgefundenen Kombination der als Quer-, Längs-, Mittel- bzw. Eckflurgrundrisse ausgewiesenen Grundtypen.

Vertikale Entwicklungsstufen trauf- bzw. giebelseitig erschlossener Bauten

- Aufstockung/Dachaufsteilung im Zuge der Hausverbreiterung.

Genese:

- Ausbau der Ober- bzw. Dachgeschossräume sowie die Integration des Schopfs in den Wohnteil und die damit häufig verbundene Dachaufsteilung. Bedingung ist die Verfügbarkeit des maschinell gefertigten Nagels für die Dachschildelung. Derartige Bauaktivitäten im Bregenzerwald verstärkt ab dem 1. Drittel des 19. Jahrhunderts auf.
- Aufsteilungen für die Ausbildung von Ziegeldächer im städtischen Raum (Bregenz) bereits ab dem 1. Drittel des 17. Jhs
- frühe aufgesteilte Dachwerke mit Ziegeldeckung datieren bei Hofstätten speziell in den Tieflagen von Leiblachtal, Rheintal, des Walgau in die 2. H. des 18. Jh.

Literatur

G. BANCALARI, Die Hausforschung und ihre bisherigen Ergebnisse in den Ostalpen, in: Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 24(1893): 128–174

Jakob BÄR: Das Vorarlberger Haus, I. Theil, in: Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 30 (1891), 116–125.

Jakob BÄR, Das Vorarlberger Haus, II. Theil, in: Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 31 (1892), 80–85.

Jakob BÄR, Das Vorarlberger Haus. III. Theil, in: Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 32 (1893), 42–48.

Jakob BÄR, Das Walserhaus. in: Jahresbericht des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 33 (1894), 36–46.

Georg BAUMEISTER: Das Bauernhaus des Walgaves und der Walserschen Bergtäler Vorarlbergs einschließlich des Montavon. Beiträge zur Hausforschung in Alemannisch-Romanischem Grenzgebiet. München 1913.

Konrad BEDAL, Gefüge und Struktur. Zu Standort und Arbeitsweise volkskundlicher Hausforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 72 (1976), S. 161–176, hier S. 162.

K. BEITL, Das Montafonerhaus, in: Haus und Hof in Österreichs Landschaft, Notring-Jahrbuch 1973, 47–48

Bruno BISCHOF, Walserhäuser in Damüls. In: Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein. Halbjahresschrift der Vorarlberger Walserversammlung, 35 (1984), S. 195-199.

Martin BITSCHNAU, Bauernhäuser und verwandte Bautypen des Mittelalters in Tirol und Vorarlberg. In: Kulturaustausch im ländlichen Hausbau: Inneralpin und Transalpin, Berichte über die Tagung der Regionalgruppe Alpen in Schwyz 29. Juni – 1. Juli 2002 (Beiträge zur historischen Hausforschung in den Alpen 1), hg. von Benno FURRER, Petersberg 2003, 77–92

Karl Heinz BURMEISTER, Vorarlberger Weistümer, 1. Teil: Bludenz-Blumenegg-St. Gerold. Österreichische Weistümer Bd. 18 (1973), 417 S.

Johann DEININGER: Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg. Nachdruck der Ausgabe von 1902, München 1979.

B. FURRER, Bohlen- und Bohlen-Balken-Decken in Bauernhäuser der Voralpen und Alpen. Schöner Wohnen mit Bohlen und Balken, in: Hausbau im Alpenraum, Bohlenstuben und Innenräume (= Jahrbuch für Hausforschung 51), Marburg 2002, 29–38

Diego GIOVANOLI: Alpschermen und Maiensässe in Graubünden. Bäuerliche Bauten, Betriebsstufen und Siedlungsstrukturen ausserhalb der Dörfer Graubündens von der frühen Neuzeit bis 1960. Hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung und von der kantonalen Denkmalpflege Graubünden. Bern 2003.

Max GSCHWEND, Schweizer Bauernhäuser. Verlag Paul Haupt, Bern 1971.

H. GÖTZGER: Baufibel für das Allgäu und das bayrische Bodensee-Ufer. Verlag Georg D. W. Callwey, München 1943, S. 11.

Friedl HAAS, Das Montafonerhaus und sein Stall. Schruns 2001. Montafoner Schriftenreihe 3

- Walter HAUSER, Hoftypologie und Siedlungsentwicklung in St. Martin in Passeier im 13. und 14. Jahrhundert. In: Spätmittelalterliche Bau- und Wirtschaftsformen im Passeiertal. Arbeitskreis für Hausforschung Südtirol (Hg.), verlag.passeier 2007, S. 18–33.
- Adolf HELBOK, Das Walserhaus. In: Heimat: volkstümliche Beiträge zur Kultur und Naturkunde Vorarlbergs Jg. 6, 1925, S. 85–99.
- Adolf HELBOK, Das Haus, in: Volkskunde Vorarlbergs. Leipzig, Wien, Prag 1927, 19–33 (Heimatkunde von Vorarlberg, H. 8)
- Adolf HILD, Damülser Bauernhäuser. In: Jahrbuch des Vorarlberger Museumsvereines Bregenz 1941, S. 88–92.
- Karl ILG, Haus und Hof. In: Die Walser in Vorarlberg. 1. Teil: Die Verbundenheit mit dem Boden: Siedlung und Wirtschaft als volkskundliche Grundlagen (Schriften der Vorarlberger Landeskunde Bd. 3), Dornbirn 1949, S.168–180.
- Karl ILG, Bodenständiges Bauen und Wohnen. In: Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs, hg. von Karl ILG, Bd. 2: Das Volk. Innsbruck 1961, S. 291–343, hier S. 310-319.
- Karl ILG, Die hauskundliche Forschung in Vorarlberg in den abgelaufenen 100 Jahren, in: JbVLMV 1958/89, 114–130
- Karl ILG, Volkstümliches Siedeln, Bauen und Wohnen im Bezirke Bludenz. Beitrag in: Festschrift zur Weihe und Eröffnung des neuen Schulgebäudes für das Bundesrealgymnasium in Bludenz 1961, 57–61
- Karl ILG, Einführung in das Tagungsthema. Hausformen und Hauskunde in Vorarlberg, in: Klaus BEITL, Karl ILG (Hg.): Gegenwärtige Probleme der Hausforschung in Österreich: Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1980 in Feldkirch, Vorarlberg, 11–40
- Mathias KAPPELER/Franz VOGLER, Siedlungsentwicklung und Baugeschichte in Oberstdorf und Umgebung – Teil VI. In: Unser Oberstdorf, Blätter zur Oberstdorfer Heimatgeschichte, Halbjahresschrift des Verschönerungsvereines Oberstdorf, H. 15 (1989), S. 345–353, hier S. 350.
- Thomas MENNEL, Klaus PFEIFER, Bauen als Kultur-Schaffen. In: vol. Volkskultur zur Zeit. Nachbarschaften II, Vorarlberg – Schweiz – Deutschland,. In: Sommerakademie Volkskultur 2001. Heft 4/2001:10–13 Österreichisches VolksLiedWerk, Wien
- Thomas MENNEL, Klaus PFEIFER, Betrachtungen zur Vorarlberger Hauslandschaft. In: Auf den Spuren der Volksmusikforschung und Volksmusikpflege in Vorarlberg und im Appenzeller Land. Volksmusikarchiv und Volksmusikpflege – Bezirk Oberbayern 2001, pp 122–140
- Thomas MENNEL T, Klaus PFEIFER, Hildegard SAHLER, „Schopf“ und „Schupfe“ in Vorarlberg und im Allgäu – Wege der Diffusion. In: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege Band 62/63(2008/09):27–46
- Klaus PFEIFER, Dendrochronologisch-bauhistorische Untersuchung zum Hausbau des 15. bis 18. Jahrhunderts im Kleinen Walsertal. In: Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein. Halbjahresschrift der Vorarlberger Walservereinigung, 63 (1998), S. 148–155, hier S. 152f.
- Klaus PFEIFER, Spuren mittelalterlicher Architektur im Montafon. In: Montafon 2: Besiedlung – Bergbau – Relikte. Von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters, hg. von Robert ROLLINGER (Hg.). Schruns 2009 (= Das Montafon in Geschichte und Gegenwart 2, hg. von Andreas RUDIGIER), Bd. 2: S. 244–256.

Klaus PFEIFER, Spätmittelalter-/frühneuzeitliche Profanbauten in walserschen Siedlungsräumen Vorarlbergs. In: Montfort 65 (2013), S. 105–112.

Klaus PFEIFER, Vom historischen Bauschaffen, Aspekte zur spätmittelalter-/frühneuzeitlichen Hauslandschaft in Damüls. In: Damüls, Beiträge zur Geschichte und Gegenwart, Michael KASPER/Andreas RUDIGIER (Hg.), Damüls 2013, S. 147–176.

Klaus PFEIFER, (Bau)Historischer Exkurs zu Haus und Hof. In: Peter ERHART, Dorfbuch Satteins, Satteins 2018, in Vorbereitung

Klaus PFEIFER, Thomas MENNEL T, Bauernhäuser. In: Rita BERTOLINI (Hg.) Innenleben Vorarlberg. Bregenz, Bertolini Verlag 2010, 390–392

KLAUS PFEIFER K, RAIMUND RHOMBERG, Hauskundliche Prospektion in Ems-Reute 2009. In: emser almanach, Hohenems 2010, 21:13–40

Klaus PFEIFER/Raimund RHOMBERG, »s' Gmach« – baukundliche Aspekte zu Heubargen und Stallscheunen in Nenzing. Studie im Auftrag der Gemeinde Nenzing 2010, unpubl.

KLAUS PFEIFER K, RAIMUND RHOMBERG, Hauslandschaft Schlins: Ein bauhistorischer Exkurs 2010. In: Dieter PETRAS, Lebensraum Schlins: Natur – Geschichte Architektur (= Schlinsdokumentation 2), Schlins 2011, 118–143

Klaus PFEIFER/Raimund RHOMBERG, Historische Bauernhöfe und Hofstellen in Düns, Dünserberg und Schnifis – Dendrochronologisch-bauhistorischer Exkurs im 3klang. Studie im Auftrag der Gemeinden Düns, Dünserberg und Schnifis 2012, URL: http://www.duens.at/fileadmin/user_upload/Dokumente/Aktuelles/3klang_BauhistorischerExkurs_Endbericht2012.pdf

Paul RACHBAUER, Die wichtigsten historischen bäuerlichen Hof- und Hausformen Vorarlbergs, in: DEHIO-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs – Vorarlberg, Wien 1983, XX–XXX.

Hermann SANDER, Volksleben in Vorarlberg. In: Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Bd. 8 (Tirol und Vorarlberg), Wien 1893, S. 355–370, hier S. 359f.

Alwin SEIFERT, Das echte Haus im Gau Tirol-Vorarlberg. Eine Untersuchung über Wesen und Herkunft des alpenländischen Flachdachbaues und die Grundsätze einer Wiedergeburt in unserer Zeit, Innsbruck 1943, 84 S.

Christoph SIMONETT, Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden. Band 1: Die Wohnbauten. Basel 1965, 265 S.

E. TOMASI, Historische Gehöftformen, in: Österreichischer Volkskundeatlas, 6.Lfg., 1. Teil (Blätter No. 96,97, 98), Wien 1977, 103f

Richard WEISS, Häuser und Landschaften der Schweiz. Erlenbach-Zürich 1959, 368 S.

Paul ZINSLI, Das gemeinsame Walsererbe. In: Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Italien: Erbe, Dasein, Wesen. Chur 2002, S. 49–136, hier S. 93–110.

G. WALDEMER, Entwicklung des ländlichen Hausbaus, in: Gebhard Helmut, Keim Helmut (Hg.): Bauernhäuser in Bayern, Dokumentation Bd. 6.2: Oberbayern, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V., Heinrich Hugendubel Verlag, München 1998

Karl LG, Die überlieferte Anlage der Höfe und Wohnhäuser der Walser in Vorarlberg. . In: Walserheimat in Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein. Halbjahresschrift der Vorarlberger Walserversammlung, 37 (1985), S. 295-307.